Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 73/74 (1919)
Heft: 8

Artikel: Zwei bürgerliche Wohnhäuser in Winterthur
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-35581

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

in der cilicischen Ebene auch Baumwolle, sind die hauptsächlichsten Feldfrüchte; doch gedeihen in der Adana-Ebene zwischen Taurus und Amanus auch sämtliche Südfrüchte. In Syrien und Mesopotamien wachsen hauptsächlich nur Getreide, Hülsenfrüchte und Oliven mit Ausnahme der Flussufer bei Bagdad, wo infolge der teilweise erhaltenen Bewässerungs-Anlage auch Baumwolle und alle südlichen Kulturen gedeihen.

Das Mineralreich liefert in Anatolien Salz sowie Kupfer-, Blei-, Chrom- und Eisenerze. Doch ist das Vorkommen gewöhnlich in grosser Höhe und schwer zugänglich. Die Ausfuhr der Erze ist vorläufig nicht lohnend, die Verhüttung an Ort und Stelle wegen Kohlenmangel unmöglich. Es bleibt der Zukunft vorbehalten, die Wasserkräfte im Gebirge auszunützen und die Erze auf elektrometallurgischem Wege zu verarbeiten. In Mesopotamien gibt es reiche Petroleumfelder und Asphaltgruben in der Gegend von Hit am Euphrat und Mendeli und Chanykin an der persischen Grenze.

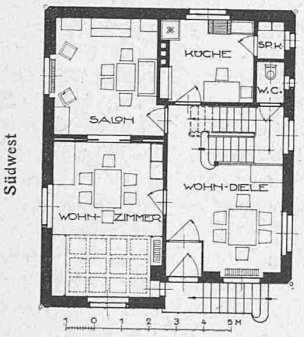
Industrie gibt es gegenwärtig im Bahngebiet keine, ausgenommen zwei Baumwollspinnereien und Webereien in der Adana-Ebene und eine Baumwollölpresse in Mersina, sowie einige Dampfmühlen in Adana und Aleppo. Das Handwerk wird ausschliesslich von Griechen, Armeniern und Arabern ausgeübt. (Forts. folgt.)

Zwei bürgerliche Wohnhäuser in Winterthur.

Architekten *Rittmeyer & Furrer*, Winterthur.

Haus am Brühlberg (Abb. 1 bis 6). Die etwas exponierte, aber prachtvoll sonnige und aussichtreiche Lage bedingte einen gut geschützten Hauseingang. Dieser führt mit Windfang in eine Diele, die als Essraum benützt wird. Mit einem Vorhang (vom Winfang zum Treppenpfosten) ist dieser eigentliche Sitzplatz abschliessbar. Ein kleines, am Treppenaufgang angebautes Buffet mit anschliessender Bank vervollständigt die Raumwirkung. Die Kellertreppe mit eigenem, nordöstlichem Zugang ist von der Diele aus durch eine Windfangtüre ebenfalls zu erreichen. Im Uebrigen ist die Anordnung aus den beigegebenen Grundlagen ersichtlich. Das Wohnzimmer ist in gebeiztem Tannenholz getäfert, ebenso die Decke des durch Einbauten von Heizkörper, Bank und Bücherregal erzielten, erkerartigen Sitzplatzes (Abb. 6, S. 82). Im Dachstock liegen zwei Zimmer an den Giebelseiten.

Weisser Rieselwurf, grüne Läden, rotes, naturfarbenes Doppeldach (auf Schindelunterzug) sind die farbegebenden Elemente. Der Südgiebel ist im Dachstock mit Eternit-Tafeln bekleidet, deren Stösse durch profilierte Holzleisten gedeckt sind. Die offene Laube des ersten Stockes, weiss



Einfamilien-Wohnhaus am Brühlberg in Winterthur.
Abb. 1 und 2. Grundrisse 1 : 250. Abb. 3. Südost-Ansicht.

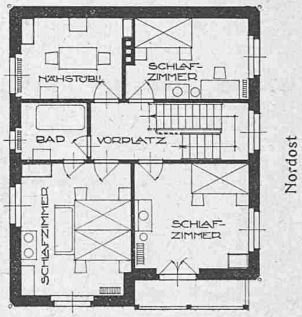


Abb. 4 und 5. Wohndiele im Hause am Brühlberg. — Architekten *Rittmeyer & Furrer* in Winterthur.

gestrichen mit farbigen Ornamenten, liegt auf der Sonnen- und Aussichtseite.

Haus in Oberwinterthur (Abb. 7 bis 10). Dieses ist in ähnlicher Lage wie das Haus am Brühlberg erbaut worden, nur mit etwas einfacherem Programm. Die Haustüre liegt hinter schützendem, verglastem Vorbau, der oben eine

Abb. 9. Gesamtbild aus Südost.

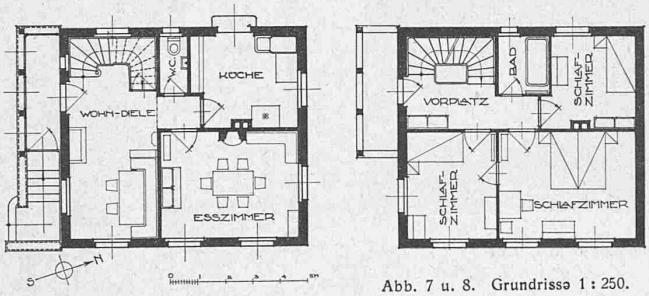


Abb. 7 u. 8. Grundrisse 1 : 250.

Einfamilienhaus in Oberwinterthur. — Arch. *Rittmeyer & Furrer.*

Putzlaube bildet. Auch hier sind Korridor und Treppe zusammengezogen zu einem Raum mit der Diele, mit Abschlussmöglichkeit durch Vorhang. Das Esszimmer ist getäfert und hat neben eingebauten Schränken, Bücherkasten und Sitzbank noch ein einfaches Kamin erhalten. Die Waschküche liegt im Keller und hat direkten Ausgang in den Garten. Bergwärts gegen den obern terrassierten Garten, durch Mauer und Eingangstörchen mit dem Haus verbunden, finden sich noch Holzschuppen und Hühnerhaus. Die Ausführung des Aeussern geschah wie am erstbeschriebenen Hause, d. h. mit weissem Putz, grünen Läden und naturrotem Dach. Die einfache kubische Form des Baues bedingt einen sehr niedrigen Kubikmeterpreis. Es stimmt heute fast wehmütig, dass noch 1914 ein so gut bürgerlich eingerichtetes Häuschen (mit Zentralheizung) für rund 23000 Fr. erstellt werden konnte (770 m^3 zu Fr. 30,30).

Zur Steuer der Wahrheit.

Von befreundeter Seite werde ich nachträglich auf einen Vortrag aufmerksam gemacht, in dem in ehrenrühriger Weise mein Name genannt wurde. Obgleich ich in meinem vorgerückten Alter in solchen Dingen weniger empfindlich geworden bin, nötigen mich doch die Stellung, die der Vortragende an der E. T. H. einnimmt, weit mehr noch die ehrenwerte und zahlreiche Versammlung, vor der er gesprochen hat, und schliesslich die den Lesern meiner Zeitschrift geschuldete Rücksicht, die Sache nicht auf sich beruhen zu lassen.

Es handelt sich um die Einleitung zum Vortrag „Friedens-Möglichkeiten der schweizer. Chemischen Industrie", der am 28. Januar d. J. vor der *Naturforschenden Gesellschaft Zürich* von Herrn Dr. *H. E. Fierz,* Professor an der Chemischen Abteilung der Eidgen. Technischen Hochschule gehalten wurde, die mir die Pflicht auferlegt, berichtigend und zurechtweisend aufzutreten.

Prof. Fierz sagte wörtlich:

„Jede Industrie ist in grösstem Massstabe von Eisen und Kohle abhängig und wir haben in der Schweiz keines von beiden. Dagegen besitzen wir eine gewisse Menge von *Wasserkräften,* die gerade in der chemischen Industrie eine immer grössere Rolle spielen, und es ist interessant zu erfahren, wie viel elektrische Energie wir im Maximum gewinnen können. Die Schätzungen gehen in dieser Hinsicht sehr weit auseinander, und man hat erst in den letzten Jahren genaue Messungen vorgenommen, die uns endlich einen besseren Einblick in die Materie gestatten. *Schätzungen, wie jene des Herrn Jegher, der noch am 24. April 1894 dem Bundesrate vorrechnete, dass man für Bahnzwecke nur 154,000 Pferdestärken erhalten könne, sollen immerhin festgenagelt werden, denn sie zeigen, dass selbst tendenziöse* ***Fälschungen*** *genügen, um grosse und nötige Reformen zu verunmöglichen. Unsere heutige Transportkrise steht mit dieser famosen Mitteilung im engen Zusammenhange*" *u. s. w.* [1])

Ich könnte nun Herrn Fierz einladen, die „**Tendenziösen Fälschungen**" vor dem Richter zu beweisen oder mir dort für solche Beschimpfung Genugtuung zu leisten. Dafür ist aber Herr Fierz für mich auf diesem Gebiete zu wenig ernst zu nehmen, und ich begnüge mich, vor meinen Lesern zu zeigen, dass seine ganzen Ausführungen, soweit sie mich betreffen, entstellt sind bezw. auf *Unwahrheit* beruhen.

Die Zahlen, die mein Bericht vom April 1894 [2]) an den Bundesrat den phantastischen Behauptungen von „Freiland" von vielen Millionen herrenloser Wasserkräfte, auf die der Bund nur die Hand zu legen brauchte, gegenüberstellte, beruhten auf der einzigen damals vorliegenden Arbeit dieser Art von Ingenieur Lauterburg (1888), wie auch in dem Bericht ausdrücklich hervorgehoben ist. Allerdings hat die Entwicklung der Wasserkraft-Nutzung im seither verflossenen Zeitraum von 25 Jahren die Grundlagen und damit auch alle damaligen Zahlen-Aufstellungen weit überholt und es hat keinen Sinn mehr, heute noch darauf zurückzukommen. Wohl hat mein Bericht zur Ablehnung der Monopolisierung der Wasserkräfte beigetragen, keinesfalls aber — und das ist für mich das Wesentliche — deren Ausbau und Verwertung gestört.

Im geraden Gegenteil zu der obigen Behauptung von Fierz, mein Bericht habe auf den Gang der Angelegenheit hemmend gewirkt, hätte er bei unbefangener Prüfung ihm unschwer entnehmen können, *dass ich darin angelegentlich empfahl, der Materie grösste Aufmerksamkeit zuzuwenden.* Er hätte ferner erfahren können, dass auf diesen *meinen Vorschlag* hin die Bundesbehörden zunächst genaue Erhebungen anordneten und damit schon 1895 das „Schweizer. Hydrometrische Bureau" beauftragten.[3]) Er hätte auch wissen können, dass dieses seit mehr als zwanzig Jahren an der Arbeit ist und dass sich die Technikerschaft und die Behörden in der Schweiz nicht erst „in den letzten Jahren" damit befassen. Ferner hätte ihm das Schweiz. Hydrom. Bureau gerne von dem bisherigen Ergebnis seiner Arbeiten Kenntnis

[1]) Siehe Referat in der N. Z. Z. v. 6. Februar, No. 184, „Export-Beilage".

[2]) Der Bericht wurde s. Z. an die Kantons- und andere öffentlichen Bibliotheken versandt, wo er einzusehen ist.

[3]) Bundesgesetz vom 17. August 1895.

Abb. 10. Einfamilienhaus in Oberwinterthur; Ansicht ans S-W.

mit den Zweigbahnen Adana-Mersina und Toprak-Kalé-Alexandretta von einer Betriebsinspektion geführt mit Versorgungs- und Depotstation in Adana, wo auch eine Reparaturwerkstätte für Lokomotiven und Wagen besteht. Das dritte Teilstück Aleppo hatte als Betriebzentrale Aleppo, das vierte Bagdad; dieses letzte Stück fiel mit der Eroberung von Bagdad durch englische Truppen in englische Hände.

*

Bevor wir zum eigentlichen Thema übergehen, sei zur Vervollständigung des Bildes kurz einiges über Bodengestaltung, Klima, Bevölkerung und wirtschaftliche Verhältnisse in dem Bahnbereich mitgeteilt.

Klein-Asien, die West-Halbinsel des grossen Erdteils, ist im Bereich der Bahn ein Tafelland von 1000 bis 1200 *m* Höhe ü. M., dessen tiefste Stelle das abflusslose Becken des 940 *m* hoch am Rande einer Steppe nordöstlich von Konia liegenden Tuz-Tschöllü (d. h. Salzsee) ist. Im Sommer liegt die 5 bis 200 *cm* dicke Salz-Kruste fast trocken auf dem bläulichen Mergel und bildet Salzausblühungen, die wie Reif den Boden bedecken. Das Salz wird im Sommer gewonnen und mit Kamelkarawanen nach Konia gebracht, wo ein Landessalzdepot besteht.

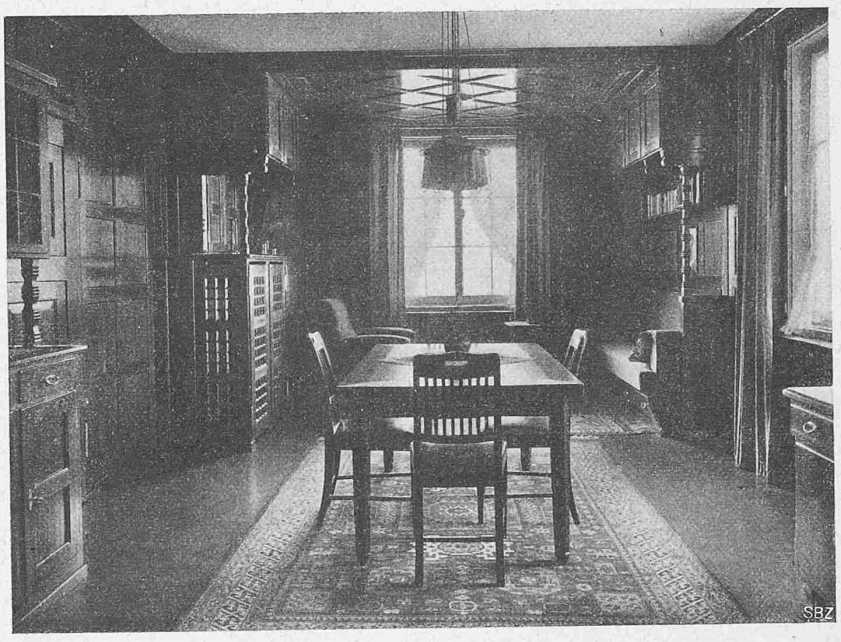


Abb. 6. Wohnzimmer im Hause am Brühlberg (vergl. Abb. 1 bis 3).

Die beiden von der Bahn überquerten Hauptgebirgszüge, der cilicische Taurus und das Amanusgebirge, sind Ausläufer des armenischen Taurus. Der erste ist ein höhlenreiches, jurassisches Kalkgebirgsland, das mit 3560 *m* im Bulghar dagh seine höchste Erhebung erreicht. Das Amanusgebirge ist eruptiven Ursprungs. Da, wo das Eruptivgestein die überlagernde Kalkdecke durchbrochen hat, bestehen die höchsten Erhebungen, gebildet durch Quarzite und Tonschiefer, die dem Untersilur angehören. Seine höchste Erhebung beträgt 2590 *m* (Dül-Dül dagh).

Schiffbare Flüsse hat Klein-Asien nicht. Die beiden grössten Flüsse, die die Bahn in der cilicischen Ebene überbrückt, sind der Seihun (Sarus) bei Adana und der Djihan (Pyramus).

Syrien oder Assyrien, das zwischen Klein-Asien, Arabien, dem Mittelmeer und dem Euphrat liegt, ist ein Uebergangsland mit schwer bestimmbaren Grenzen; ein vorwiegend aus Kalksteinen der Tertiärformationen aufgebautes Tafelland, das in seinem östlichen von der Bahn durchzogenen Gebiete auf 300 bis 400 *m* Höhe ü. M. liegt.

Mesopotamien, das assyrische Stufen- oder Tiefland, umfasst das ganze Gebiet zwischen Euphrat und Tigris von ihrem Austritt aus dem Gebirge bis zur Mündung in den persischen Golf und ist in die Landschaften El Dschezire oberhalb und Irak Arabi unterhalb Bagdad geteilt. Es besteht aus Alluvialboden, der auf weitverbreitetem jungtertiärem Kalk aufliegt, und umfasst ein Gebiet von 340000 km^2. Wie in Aegypten der Nil, so bilden in Mesopotamien die beiden Flüsse die Grundlage einer sehr alten und hohen Kultur, von der nicht nur die Bibel und die profane Geschichte, sondern auch zahlreiche Ruinen von Städten, Burgen, Brücken und die Spuren vieler Kanäle Zeugnis ablegen. Heute sind die Ufer beider Flüsse mit Gras und Strauchwerk bedeckt, die ehemals fruchtbaren Gefilde meist Sümpfe und menschenarme Steppen. Diesen Wandel haben nicht klimatische Veränderungen, sondern Menschen hervorgebracht, die die Kulturarbeit früherer Geschlechter nicht zu erhalten und fortzusetzen verstanden. Die beiden Flüsse sind dieselben geblieben, wenn auch vielleicht wasserärmer geworden, seitdem während 2000 Jahren die Menschen in den Wald- und Holzbeständen der Einzugsgebiete rücksichtslos gewütet haben. Der jetzige Krieg hat diesem 2000-jährigen Raub- und Zerstörungs-System die Krone aufgesetzt, indem die letzten Holzbestände, ja sogar Fruchtbäume den Kriegsbedürfnissen als Bau- und Brennholz geopfert werden mussten. Die Natur beginnt sich aber auch schon zu rächen; die klimatischen Folgen sind heute schon bemerkbar in den gewaltig verstärkten Erosionserscheinungen, denn die Retentionsfähigkeit der entholzten Gegenden ist gleich Null und der spärliche Rest des Pflanzenwuchses vermag ohne schützendes Dach und Bodenfeuchtigkeit der sommerlichen Trockenperiode kaum zu widerstehen. Während meiner fünfjährigen Anwesenheit konnte ich an einem kleinen, etwa 80-jährigen Eichenbestand, der infolge seiner schweren Zugänglichkeit dem Abschlag entging, das vollkommene Absterben infolge Austrocknens von zwei früher, ziemlich starken, dem Wald im Sommer die Bodenfeuchtigkeit spendenden Quellen beobachten.

Der Euphrat (U-frates), d. h. der sehr breite, und der Tigris (d. h. der Pfeil oder schnellfliessende) sind trotz ihres Wasserreichtums für die Schiffahrt im heutigen Sinne erst von Bagdad an abwärts benützbar. Flösse und kleinere Boote verkehren auf dem Euphrat von Djerabilis, auf dem Tigris von Mosul ab, ihrem jeweiligen Austrittsort aus dem Gebirge.

In Anatolien sinkt die Winterkälte bis auf — 25 °C, die sommerliche Wärme beträgt 33 bis 40 °C. In Bagdad erhitzt sich der nackte Sand im Sonnenschein bis auf 55 °C; es gehört zu den heissesten Orten der Welt. Die Regenzeit ist im Winter zwischen November und März, ihre grösste Intensität wechselt in diesen Monaten und nimmt häufig katastrophalen Charakter an. Von Anfangs Mai bis Mitte Oktober fällt kein Tropfen Regen, auch gibt es während dieser Zeit keine Gewitter. Tag für Tag erstrahlt die Sonne in unverminderter Kraft und Helligkeit.

Wie in der ganzen Levante, so ist in Anatolien sowohl als auch in Syrien und Mesopotamien die Bevölkerung buntes Gemisch von verschiedenen Rassen und Nationalitäten. In Anatolien sind es Turkmenen, Lasen, Tscherkessen, Griechen, Armenier; in Syrien Kurden, Araber, Armenier, Perser und Beduinen; in Mesopotamien Kurden und Perser auf dem linken Tigrisufer, zwischen Tigris und Euphrat die Shammar-Beduinen und südlich vom Euphrat die Anessi-Beduinen.

In Anatolien ist die Haupterwerbsquelle der Ackerbau. Weizen, Gerste, Erbsen, Sojabohnen, Reis, Mais, Tabak,